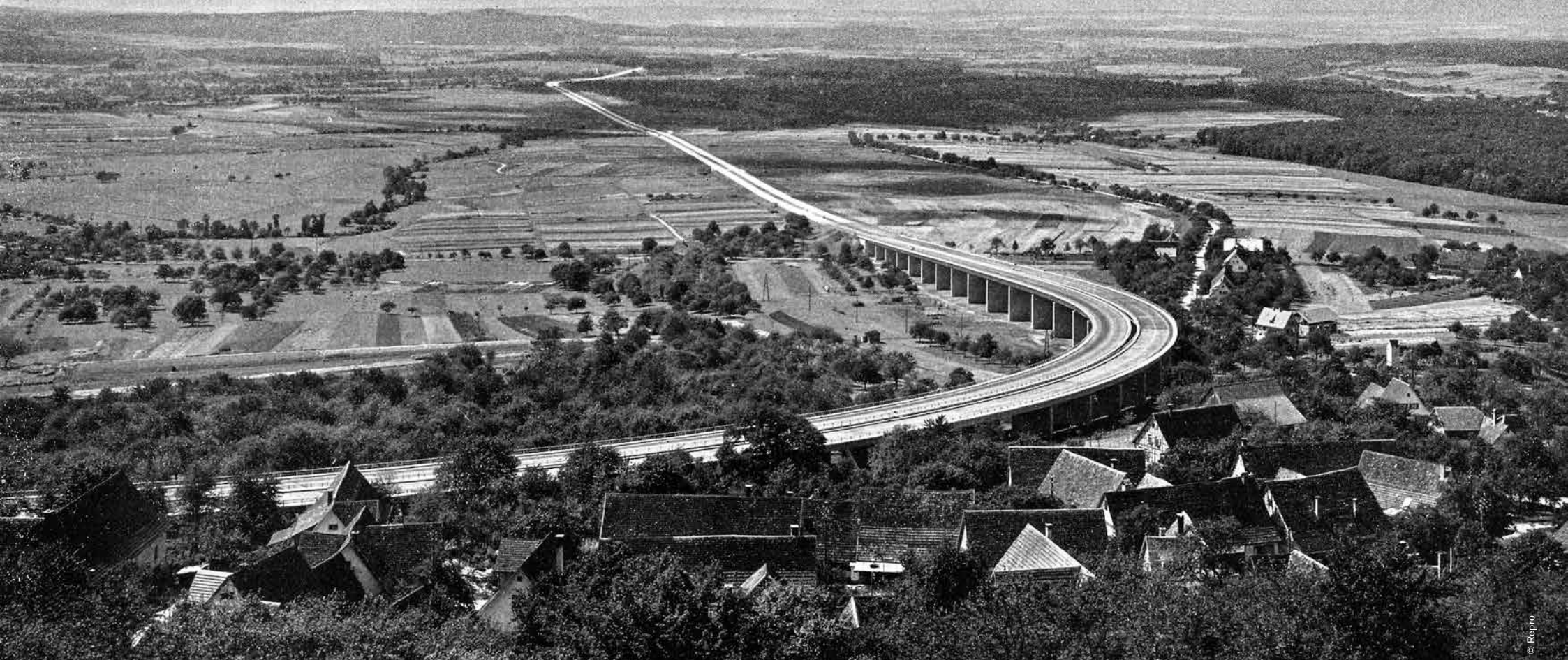


Städtebau im Nationalsozialismus



Ein Schlüsselbild des NS-Städtebaus: Hitler mit Hermann Giesler (vorne links), Albert Speer und Arno Breker (rechts) am 23. Juni 1940 in Paris.



© BArch, Bild 183-H28708 / Hoffmann, Heinrich

Am 8. Mai 2025 jährt sich die Befreiung Europas vom Nationalsozialismus zum achtzigsten Mal. Zu diesem Zeitpunkt wird das Werk erscheinen – in einer deutschen und einer englischen Ausgabe, als eine Stimme der Wissenschaft im Konzert der kontroversen Botschaften zu diesem Tag.

Städtebau war ein wesentliches Instrument der NS-Diktatur. Er diente immer der Legitimation der Herrschaft, der Produktion von Zustimmung, der Demonstration von Stärke, Effektivität und Schnelligkeit, er begleitete Aufrüstung und Krieg, er vermittelte das gesellschaftspolitische Programm der Diktatur im Inland wie Ausland, er war ein Medium der Konkurrenz mit demokratischen Staaten und vor allem mit anderen europäischen Diktaturen, er band alte wie neue Fachleute an die Diktatur und grenzte systematisch Bevölkerungsgruppen aus. Zum nationalsozialistischen Städtebau gibt es seit den 1970er Jahren viele und genaue Teiluntersuchungen, die jedoch den hektischen Wandel des Städtebaus zwischen 1933 und 1945 nicht immer berücksichtigen. Sie ignorieren zudem in der Regel die internationalen Bezüge.

In diesem Buch wird der Städtebau der NS-Herrschaft in seiner außerordentlichen Dynamik und im Kontext anderer europäischer Diktaturen jener Zeit betrachtet. Denn zwischen 1933 und 1945 wechselten mehrfach die großen Themen des Städtebaus, die wichtigsten Akteure, die betroffenen Städte und die zu entwickelnden Gebiete in diesen Städten, die Programme und Praktiken, die Gewinner und Verlierer. Folgenreich war die ständige Erweiterung der zu beplanenden Räume durch „Anschlüsse“ und gewaltsame Besetzungen. Unterschiedlichste Institutionen und Fachleute rangen um Zuständigkeit für das wachsende Handlungsfeld. Ausgegrenzte gesellschaftliche Gruppen erfuhren durch Städtebau zunehmend Entrechtung, Raub, Verdrängung, Verfolgung und Mord. Zugleich verschoben sich Medien und Inhalte der Städtebau-Propaganda, die Produktion der erwünschten Wahrnehmung dessen, was als Städtebau verstanden werden sollte. Auch die Rezeption des NS-Städtebaus nach 1945 wurde durch die Propaganda der Diktatur beeinflusst.

Das Arbeitslager Kamperfehn bei Oldenburg in Niedersachsen, wohl 1935, Postkarte.



© Sammlung Harald Bodenschatz

Das europäische 20. Jahrhundert war ein Jahrhundert der Diktaturen. Diese waren nicht nur Regime des Terrors, sondern wurden von vielen begrüßt oder geduldet. Denn sie boten ein verlockendes Programm: eine Erinnerung an frühere Größe und ein Versprechen glänzender Zukunft. Dabei spielte der Städtebau eine bis heute unterschätzte Rolle: Er diente der Legitimation der Herrschaft, der Produktion von Zustimmung, der Demonstration von Stärke, Effizienz und Schnelligkeit, er untersetzte die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung, er vermittelte das gesellschaftspolitische Programm im Inland wie Ausland, und er mobilisierte alte wie neue Fachleute. Und er war von Anfang an ein wichtiges Mittel zur Vorbereitung und Durchführung des Krieges. Im städtebaulichen Alltag wurde sichtbar, welche sozialen Schichten ausgegrenzt, verfolgt, eingesperrt und ermordet wurden – in den Gefängnissen und Konzentrationslagern, in den Zwangsarbeitslagern, aber auch in den Schlichtwohnsiedlungen weit draußen vor der Stadt. Auch nach dem Fall der Diktaturen bewegte das städtebauliche Erbe dieser Zeit Europa – bis heute. Städtebau und Diktatur ist nicht nur ein historisches Thema. Trotz seiner Bedeutung für das 20. Jahrhundert hat dieser Städtebau in der europäischen Geschichtsschreibung jedoch bislang noch keinen festen Platz gefunden. Innerhalb der Debatten um den nationalsozialistischen Städtebau ist der Städtebau anderer Diktaturen noch nicht angemessen berücksichtigt und der NS-Städtebau nur selten international kontextualisiert worden.

Warum aber überhaupt Städtebau? Die bisherige Rezeption der baulichen Aktivitäten der NS-Diktatur konzentrierte sich vor allem auf einzelne Architekten und Bauten, während der städtebauliche Kontext oft im Dunklen blieb. Im nationalsozialistischen Deutschland war aber – wie in anderen Diktaturen auch – eine weitgehende Unterordnung der Architektur unter den Städtebau zu beobachten, eine Orientierung also über den Einzelbau hinaus. Ohne die städtebauliche Dimension bleibt auch die Architektur der NS-Diktatur unverständlich. Und der isolierte Blick auf Architektur erschwert es, deren diktatorischen Charakter zu verstehen.

Bedarf es aber überhaupt eines Buches über den nationalsozialistischen Städtebau? Gibt es denn nicht gerade zu diesem Thema eine kaum übersehbare Fülle oft exzellenter Publikationen? Grundsätzlich ist vieles über den nationalsozialistischen Städtebau bekannt oder könnte bekannt sein. Denn es liegen zahlreiche, höchst ergiebige Forschungen zu diesem Thema vor, es gibt sehr viele engagierte Initiativen, die lokale Untersuchungen vor Ort dokumentieren und veröffentlichen – diese Kenntnisse werden immer mehr und immer präziser. Keine anderen zwölf Jahre wurden wohl so intensiv beforscht wie die Jahre 1933 bis 1945. Die zweifellos beeindruckende Vielfalt der analytischen Durchdringung des nationalsozialistischen Städtebaus verweist aber auch auf einige offene Fragen, die insbesondere in der allgemeinen Städtebaugeschichtsschreibung sichtbar werden. Diese betreffen vor allem die vorrangig nationale Perspektive, die Konzentration auf wenige propagierte Großprojekte, die Verinselung der Debatten sowie die bisweilen unzureichende Periodisierung.

In der Regel ist die Forschung in Deutschland wie auch in anderen Ländern national angelegt. Die gleichzeitigen oder früheren Entwicklungen in anderen Diktaturen Europas, selbst die der beiden großen, schon deutlich länger existierenden, wenngleich sehr verschiedenen und keineswegs gleichzusetzenden, städtebaulich aber bedeutsamen Diktaturen in der Sowjetunion und Italien, werden kaum oder gar nicht berücksichtigt. Dabei diente der Städtebau in den diktatorisch regierten Staaten nicht nur der Herstellung von Legitimation, Konsens und Repräsentation im eigenen Lande, sondern auch der Anerkennung durch die politisch demokratischen Staaten und, vor allem nach dem Machtantritt Hitlers, mehr und mehr als Medium der Rivalität unter den großen Diktaturen Europas. Der Diktaturen übergreifende Blick hat aber nicht nur den Sinn, die Entwicklung des Städtebaus vor dem Hintergrund des Wettbewerbs der Staaten untereinander zu verstehen, er verdeutlicht auch die jeweiligen Besonderheiten und europäischen Bezüge der Diktaturen und erschwert manch vereinfachtes Verständnis von diktatorischem Städtebau. So verweist er auf große Unterschiede unter den gleichzeitigen Diktaturen – etwa bei der Gestaltung und

Organisation des Städtebaus, bei der Orientierung des Wohnungsbaus, bei der Einbindung von Fachleuten, bei der Ausgrenzung gesellschaftlicher Gruppen, bei der Militarisierung des Städtebaus, beim Bau einer Lagerlandschaft usw., aber er offenbart auch Gemeinsamkeiten – etwa hinsichtlich des Ausbaus der Hauptstadt als Schaumraum der Diktatur, des großen Gewichts der Verkehrs- und Bildungsinfrastruktur, der Ausschaltung der kommunalen Autonomie sowie der propagandistischen Verwertung realisierter wie geplanter Projekte.

Innerhalb der deutschen Perspektive dominiert – obwohl differenzierte Forschungsergebnisse vorliegen – immer noch der Blick auf die großen Projekte, ein Blick, der von der Diktatur selbst propagiert wurde. Hier zeigt sich oft ein zu enges Verständnis von Städtebau, das zwar Repräsentationsbau und Wohnungsbau umfasst, aber Altstadterneuerung, Innere Kolonisation, Anlage von Industriegebieten, Autobahnen, Erziehungsanstalten und Lagern sowie andere Einrichtungen der materiellen und sozialen Infrastruktur eher ausklammert. Untersucht wurden diese Gegenstände durchaus, die dabei gewonnenen Kenntnisse gehen aber nur sehr eingeschränkt in die allgemeine Städtebaugeschichtsschreibung ein. Unübersehbar sind auch die Abschottung der einzelnen Forschungszusammenhänge und die starke Verinselung der Diskurse. Denn viele Untersuchungsergebnisse bleiben in kleinen Zirkeln verhaftet, in regionalen Zirkeln, in disziplinären Zirkeln, in Generationszirkeln. Und in thematischen Zirkeln, die eine Integration in übergeordnete Diskurse erschweren. Die Bereitschaft, Ergebnisse anderer Disziplinen wie etwa der Alltags-, Militär-, Politik-, Technik-, Wirtschafts- und Wissenschaftsgeschichte zu verarbeiten, ist nicht sehr ausgeprägt.

Auch die außerordentliche Dynamik des NS-Städtebaus wird selten angemessen berücksichtigt. Denn zwischen 1933 und 1945 wechselten mehrfach die großen Themen des Städtebaus, die grundsätzlichen Ziele, die wichtigsten Akteure, die betroffenen Städte und die zu entwickelnden Gebiete in diesen Städten, die Programme und Praktiken, die Gewinner und Verlierer. Unübersehbar ist die ständige



Städtebau für Mussolini
Auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien
Harald Bodenschatz (Hg.)
240 × 300 mm, 552 S., 680 Abb., Hardcover
ISBN 978-3-86922-827-3
€ 128



Städtebau unter Salazar
Diktatorische Modernisierung des portugiesischen Imperiums 1926–1960
Harald Bodenschatz/
Max Welch Guerra (Hg.)
240 × 300 mm, 490 S., 600 Abb., Hardcover
ISBN 978-3-86922-528-9
€ 98



Städtebau als Kreuzzug Francos
Wiederaufbau und Erneuerung unter der Diktatur in Spanien 1938–1959
Harald Bodenschatz/
Max Welch Guerra (Hg.)
240 × 300 mm, 460 S., 570 Abb., Hardcover
ISBN 978-3-86922-527-2
€ 98



Altstadterneuerung in Diktaturen
Ein städtebauliches Erbe Europas
Harald Bodenschatz/Max Welch Guerra (Hg.)
240 × 300 mm, 192 S., 250 Abb., Hardcover
ISBN 978-3-86922-005-5
€ 68



Städtebau im Schatten Stalins
Die internationale Suche nach der sozialistischen Stadt in der Sowjetunion 1929–1935
Harald Bodenschatz/Christiane Post (Hg.)
240 × 310 mm, 416 S., Hardcover
ISBN 978-393545-522-0
€ 98



Градостроительство в тени Сталина
Мир в поисках социалистического города в СССР. 1929–1935
Harald Bodenschatz/Christiane Post (Hg.)
240 × 310 mm, 416 S., Hardcover
ISBN 978-5-9905540-0-9
Russisch

Erweiterung der zu gestaltenden Räume. Was geplant, was realisiert, was abgebrochen wurde, wie darüber gestritten wurde, ist in aller Regel eine aussagekräftige Quelle über die Funktionsweise und das gesellschaftspolitische Programm der Diktatur zu einem gegebenen Zeitpunkt. Der Städtebau wandelte sich aber auch hinsichtlich seiner Auswirkungen auf Entrechtung, Raub, Verdrängung, Verfolgung und Gewalt gegenüber verschiedenen ausgegrenzten gesellschaftlichen Gruppen. Zugleich verschoben sich die Medien und Inhalte der Städtebau-Propaganda, die Produktion dessen, was Teile der NS-Führung als Städtebau verstanden wissen wollten.

Dieses Buch ist zugleich ein Schlusspunkt der langen Beschäftigung von Harald Bodenschatz und einer wechselnden Gruppe von Fachleuten mit dem Themenfeld Städtebau und Diktatur in verschiedenen europäischen Ländern: in der ehemaligen Sowjetunion, in Italien, in Portugal und in Spanien. Vor 25 Jahren hat Christiane Post das Buch über den Städtebau Stalins maßgeblich mitgestaltet. Zusammen mit Harald Bodenschatz wirkte sie auch an dem von einer Unabhängigen Historikerkommission betreuten Forschungsprojekt des Bundes „Planen und Bauen im Nationalsozialismus – Voraussetzungen, Institutionen, Wirkungen“ mit. Seit dreizehn Jahren ist Max Welch Guerra leitend an den Forschungen zu Städtebau und Diktatur beteiligt. Und seit drei Jahren forscht Victoria Grau als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an historischen Themen des Städtebaus. Zusammen mit Max Welch Guerra gab sie 2024 das Buch „Histories of Urban Planning and Political Power. European Perspectives“ heraus.

Die Ergebnisse unserer bisherigen Forschung sind in einer Reihe von vier Büchern (plus einem Buch in russischer Sprache und einer erweiterten Zweitaufgabe) publiziert worden, die immer ein Produkt der Zusammenarbeit von mehreren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Generationen waren, auch der Zusammenarbeit der Technischen Universität Berlin mit der Bauhaus-Universität Weimar sowie mit den Verlagshäusern Braun und DOM publishers.

Harald Bodenschatz, Max Welch Guerra,
Christiane Post, Victoria Grau

Die Autorinnen und Autoren des abschließenden Buches „Städtebau im Nationalsozialismus“ kommen aus unterschiedlichen Ländern (Chile, Deutschland, Italien), vertreten unterschiedliche Fachrichtungen (Architektur- und Planungssoziologie, Stadtplanung, Kunstgeschichte, Urbanistik und Politikwissenschaft) und repräsentieren unterschiedliche Generationen (vom Jahrgang 1946 bis zum Jahrgang 1999). Das gilt weitgehend auch für die Herausgeberinnen und Herausgeber des Buches.



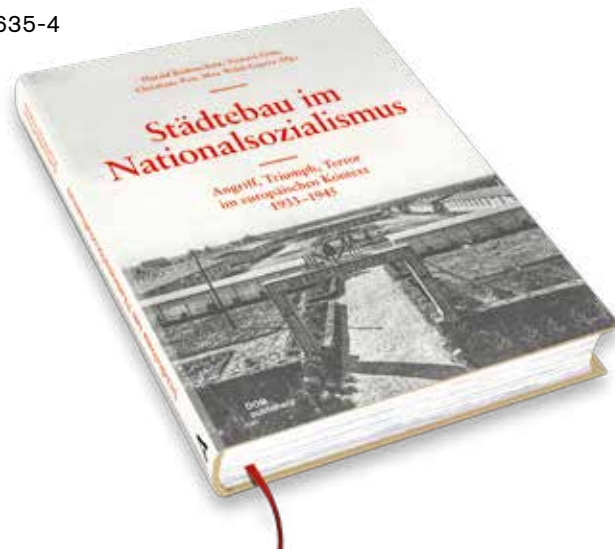
1933	Ruf nach dem guten Diktator Ein Brief von Ernst und Ilse May
1933-1937	ANGRIFF Auf der Suche nach dem nationalsozialistischen Städtebau – Alte und neue Akteure des Städtebaus – Räume für die Massenmobilisierung – Keimformen des auftrumpfenden Städtebaus – Großprojekt Reichsautobahn – Wasserbau: Talsperren, Wasserkraftwerke und Kanäle – Kleinsiedlungen statt Großstadt – Innere Kolonisation: Autarkie und Ernährungsfreiheit – Beginn einer systematischen Altstadtsanierung – Schulen, Heime, Ordensburgen – Arbeits-, Jugend- und Zwangslager – Thingstätten – Theatralisierung der Landschaft – Militärbauten des Heeres und der Marine – Bauten der Luftfahrt und Luftrüstung – Städtebau für die Industrie: Schönheit der Arbeit – KdF-Seebad Rügen: Freizeitstadt an der Ostsee – Städtebauliche Propaganda – Ausstellungen realisierten Wohnungsbaus – Auf der Suche nach dem nationalsozialistischen Städtebau. Eine Zwischenbilanz
1937	Internationaler Wettbewerb Weltausstellung in Paris
1937-1941	TRIUMPH Große Pläne über alles – Große Pläne – Berlin – „Gesamtbauplan für die Reichshauptstadt“ – Planung von Hochschulstädten – Fragmentierter Bau neuer Städte – Abkehr vom Kleinsiedlungsbau – Altstadtsanierung im Schatten – Ende der Reichsautobahn – Bauten der Rüstungswirtschaft – Kriegsinfrastruktur: der Westwall – Konzentrations-, Kriegsgefangenen- und Zwangsarbeitslager – Deutsche Expansion in Europa – Start der Ostkolonisation – Propaganda: neue Aufgaben, neue Medien, neue Stadtbaukunst – Große Pläne über alles. Eine Zwischenbilanz
1941	Gewaltsame Expansion Ausstellung „Planung und Aufbau im Osten“
1941-1945	TERROR NS-Städtebau im Weltkrieg – Neuordnung Europas – Organisation Todt: Bau von Kriegsinfrastruktur – Ostkolonisation – Lager für Kriegsgefangenschaft, Zwangsarbeit und Vernichtung – Wohnungsbau im Krieg – Schutz der Rüstungsindustrie – Letzte Papierplanungen: Linz – Vorbereitung des Wiederaufbaus – Städtebau im Weltkrieg. Eine Zwischenbilanz
	Städtebau nach dem „Zusammenbruch“ Reaktionen der Fachwelt in der unmittelbaren Nachkriegszeit – Zwölf lange Jahre Städtebau – ein wesentliches Instrument der NS-Diktatur Ausblick Erinnern: aber was und wie?

Unser Konzept des nationalsozialistischen Städtebaus umfasst vor diesem Hintergrund vor allem sechs analytische Ebenen, die hier in Thesenform zusammengefasst werden:

1. Der NS-Städtebau ist mit Blick auf das gezeichnete wie gebaute Produkt mehr als die oft zitierte Gruppierung von staatlichen Monumentalbauten in Gauforen und entlang von zentralen Achsen, er umgreift auch Wohnungsbau, Erziehungs-, Sozial- und Verkehrsinfrastruktur, militärische Anlagen, industrielle wie landwirtschaftliche Komplexe, Grünanlagen, Lager unterschiedlichster Ausprägung und vieles mehr (Vielfalt des Städtebaus).
2. Der NS-Städtebau ist in ständigem Wandel begriffen. Dieser umfasst Themen und Ziele, Akteure und Orte, Programme und Praktiken, Gewinner und Verlierer (Dynamik des Städtebaus), er beinhaltet auch ständige konzeptionelle Kontroversen und personelle Rivalitäten.
3. Der NS-Städtebau entfaltet sich nicht nur in einem nationalen Rahmen, er ist immer auch ein Medium der internationalen Konkurrenz und internationaler Beziehungen (Internationalität des Städtebaus).
4. Der NS-Städtebau impliziert oft eine isolierte, introvertierte räumliche Grundform (Verinselung des Städtebaus), verbunden mit einer Orientierung auf die deutsche Landschaft. Dies ist nicht zuletzt eine Folge der dominanten städtebaulichen Aufgaben: Kasernen, Fliegerhorste, Erziehungsanstalten, Thingstätten, Gauforen, Zwangsarbeitslager, Rüstungsbetriebe usw. Nur auf dem Papier führt er unter der Losung „Neugestaltung“ darüber hinaus zu einer neoabsolutistischen Form, die die gesamte vorhandene Stadt einem neuen Zentrum räumlich unterordnen sollte.
5. Der NS-Städtebau ist aber mehr als das gezeichnete und gebaute Produkt, mehr als die räumliche Form – er umfasst Produkt, Produktion, Produktionsverhältnisse und Propaganda, wenngleich das Produkt den Kern des Städtebaus ausmacht (Komplexität des Städtebaus). Auf all diesen Ebenen bedeutet Städtebau auch: Ausübung von Macht.
6. Der NS-Städtebau ist mit dem Fall der Diktatur nicht einfach Geschichte geworden, er beeinflusst vielmehr Gegenwart und Zukunft, indem er zum Gegenstand sich ständig wandelnden verbalen wie praktischen Umgangs wird (Erinnerung des Städtebaus).

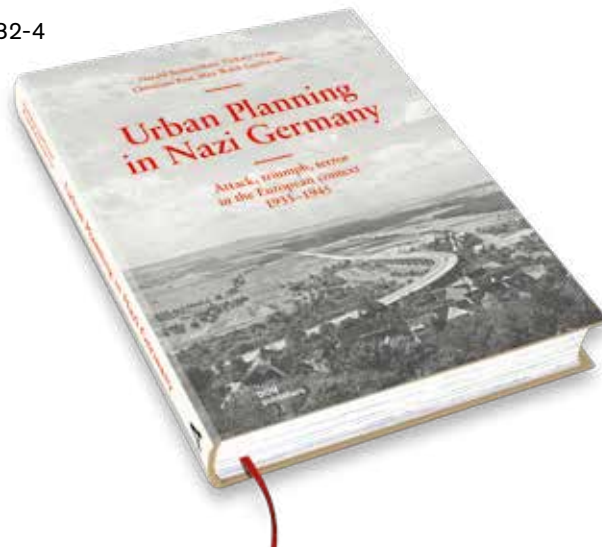
Deutsch:

ISBN 978-3-86922-635-4



Englisch:

ISBN 978-3-86922-932-4



Städtebau im Nationalsozialismus

Angriff, Triumph, Terror im europäischen Kontext 1933–1945

Harald Bodenschatz / Victoria Grau/
Christiane Post / Max Welch Guerra (Hg.)

Autorinnen und Autoren:

Uwe Altrock, Harald Bodenschatz, Victoria Grau,
Jannik Noeske, Christiane Post und Max Welch Guerra
mit Beiträgen von Christian von Oppen und Piero Sassi

624 Seiten, 700 Abbildungen, Hardcover

Subskriptionspreis 98,00 Euro

nur bis zum 7. August 2025!

ab 8. August 2025: 128,00 Euro

Der Titel erscheint im Mai 2025.

*Schriften des Architekturmuseums der Technischen Universität Berlin
Eine Publikation des Instituts für Europäische Urbanistik der
Bauhaus-Universität Weimar*

